

Der grüne Weg zur Bombe

Joschka Fischer ist offiziell nicht mehr Außenminister, dafür hat er viel Zeit, in der Welt herumzureisen und sich mit seinen Freunden zu treffen. Bereits 2006, im Jahr nach seinem Ausscheiden aus der Bundesregierung, fuhr er in den Iran, um sich mit einem offiziellen Vertreter des Regimes, Hassan Rohani, ein kleines Stelldichein zu geben.ⁱ

Genau jener Hassan Rohani, Mitglied des obersten Sicherheitsrates und des Expertenrates der Islamischen Republik, sollte zunächst einer seiner Gesprächspartner am heutigen Abend in der Körber-Stiftung sein. Doch dieser Funktionär des Gottesstaates ist derzeit nicht abkömmlich. Die Körber-Stiftung ließ verlauten: „Herr Rohani hat aufgrund der aktuellen Situation im Iran abgesagt.“ Ob Herr Rohani etwa gerade mit der Niederschlagung eines Aufstandes beschäftigt ist? Oder lauscht er im Parlament gerade dem neuen iranischen Verteidigungsminister Vahidi, der international als Terrorist gesucht wird, weil er für ein Attentat auf das jüdische Kulturzentrum in Buenos Aires 1994 verantwortlich gemacht wird, bei dem 85 Menschen getötet wurden? In seiner Antrittsrede schwor er das Parlament auf einen antizionistischen Geist ein.

Jaja, Rohani ist ein Reformier: als die Menschen zu zigtausenden in Teheran und anderswo im Iran auf die Straße gingen, stand er nicht zu Ahmadinedschad, zog sich mit anderen in die heilige Stadt Quom zurück, betete und zitterte dort vermutlich für die Einheit der wahren islamischen Republik. Den Europäern trat er jahrelang als Atomunterhändler gegenüber, um eine Koalition gegen die USA zu schmieden. Damals ließ er verlauten: „Amerika benutzte den 11. September als Vorwand, um den Islam als die Schule des Terrors vorzustellen.“ⁱⁱ Rohani funktioniert genau als jenes Puzzlestück, welches (nicht nur) auf grüne europäische Sehnsüchte passt: Als ein Partner, der bereit ist, gegen die USA zu agieren und zu rüsten. Seine europäischen Freunde nennen Rohani einen Pragmatiker, und beschreiben damit treffend sein Bestreben, ganz diplomatisch die Bombe gegen Israel zu erlangen. Rohani will die islamische Republik retten wie sie erdacht wurde und wie sie einzig funktioniert: als organische Einheit.

Als ideologisch passenden Ersatz hat die Körber-Stiftung nun Rami G. Khouri zum Gespräch geladen. Der Professor der American University of Beirut vertritt die Interessen des Irans auch ohne ein offizieller Vertreter des Gottesstaates zu sein in seinen grundlegenden Eckpunkten: In einem Vortrag 2007 in Boston beharrte er darauf, der Iran dürfe natürlich eine Atombombe haben; er findet, dass man Demokratie anderen Ländern nicht „aufdrücken“ könne und dürfe; man müsse sich nun einmal damit abfinden, dass es im Nahen Osten keine demokratische Tradition gebe und dass die Rolle der Frau in islamischen Ländern eben eine andere sei als die in Massachusetts.ⁱⁱⁱ

Also: die Menschen im Iran haben nichts besseres verdient, es gibt eben Gegenden in der Welt, in denen Menschen auf ihr Glück pfeifen müssen. In mehreren Artikeln dieses Jahres bezeichnet er die Sorge um die

Politik Obamas gegenüber Israel als *Panik* einer (nicht nur) von ihm halluzinierten „Israel-Lobby“ in den USA, „Aber Israel und seine fanatischen Verbündeten und Stellvertreter in den USA meinen, Washington würde einen zu großen Druck auf Israel ausüben“^{iv} Der Hass auf Israel und die dazu gehörige Faszination für die Islamische Barbarei im Iran und anderswo prädestinieren ihn geradezu für diese Veranstaltung.

Die Körber-Stiftung hat nicht nur keine Berührungängste mit Vertretern und Apologeten der Islamischen Republik Iran: sie sucht diesen Kontakt, ihr Dialog mit dem Iran ist eines ihrer wichtigsten Anliegen. Seit 2007 lädt die Stiftung immer wieder Repräsentanten der Islamischen Republik Iran ein, auch Herr Rohani war schon einmal dort. So will die Körber-Stiftung einer Politik den Weg bereiten, die das anti-amerikanische Ressentiment aufnimmt und einer Zusammenarbeit mit den Feinden des Westens den Weg ebnet. Christoph Bertram, einst jahrelang Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik – einer weiteren wichtigen Organisation in Deutschland, die für den Iran hier die Lobbyarbeit übernimmt - schrieb in einem Papier für die Körber-Stiftung: „Der Westen würde in hohem Maß davon profitieren, Iran nicht mehr als Gegner, sondern als Partner zu behandeln.“ Hier brechen sich europäische Sehnsüchte Bahn.

Die Grüne Partei Deutschlands hat sich nicht erst seit der Freiheitsbewegung gegen die Islamische Republik Iran vor all jenen blamiert, die für individuelle Rechte im Iran und damit gegen das Islamische Regime streiten und kämpfen: ausdrücklich wollen sie kein regime change, in ihren Erklärungen setzen sie auf Moussavi und hypen jene Bewegung, die sie mit der Farbe grün etikettieren. Dabei steht die Farbe grün gerade nicht dafür, wofür viele Menschen im Iran in den letzten Wochen auf die Straße gegangen sind, nämlich für ein Ende des Gottesstaates, ein Ende der islamischen Republik. Claudia Roth verkleidet sich als iranische Demonstrantin, indem sie sich einen grünen Schal umwirft. Wahrscheinlich wird ihr dabei nicht nur um den Hals warm, aber diejenigen, die sie meint, wollen von der Farbe grün oft gar nichts wissen, steht sie doch für die islamische Republik, und es sind europäische Projektionen, die die Demonstranten im Iran ausschließlich als grün gekleidetes Fußvolk ausmachen wollen. Die Farbe grün symbolisiert die Bereitschaft zum Märtyrertod, eine wichtige Waffe der Islamischen Republik Iran gegen innere Feinde – aber auch gegen den den jüdischen Staat.

Die Grüne Partei in Deutschland verurteilt die Menschenrechtsverletzungen im Iran seit dem 12. Juni in diesem Jahr, was keinen Pfifferling wert ist, wenn ihr Guru und Altmeister Fischer mit Vertretern genau diesen Terrors ein Pläuschchen halten will, wie es im Körber-Forum geplant war.

Die deutschen Grünen verurteilen denn auch keineswegs das antisemitische, antifeministische und zwangskollektive Wesen der islamischen Republik. In einer Erklärung des Bundestagsbüros wird formuliert, dass die Bündnisgrünen nicht an einer Beseitigung des

islamischen Elends interessiert sind: „Es gibt im Iran derzeit keine Partei und keine Massenbewegung, die für eine sofortige Abschaffung der Islamischen Republik eintritt“, und „Die Alternative heißt derzeit entweder eine delegitimierte fundamentalistische Regierung von Ahmadinedschad und der ihn unterstützenden Revolutionsgarden oder eine gemäßigte Regierung unter und mit den Reformern, die mehr Freiheiten zuließe.“^v

Ein bißchen freier durch eine Grüne Welle? Die Idee einer unteilbaren Freiheit, von der es nicht für die einen mehr und für die anderen weniger geben kann, hat in diesen Köpfen keinen Platz. Sie wünschen sich eine „Öffnung“ des Westens gegenüber dem Iran; wie das Teheraner Regime selber delegitimieren sie jede Idee von einem Ende der Islamischen Republik als eine Einmischung von außen.

Claudia Roth schlägt all jenen offen ins Gesicht, die im Iran für ihr individuelles Glück kämpfen, wenn sie auf einer Kundgebung am 17. Juni 2009 vor der iranischen Botschaft in Berlin sagt: „Wir schließen uns der Forderung der Menschen im Iran an, dass es zu Neuwahlen kommt, die transparent sind und die tatsächlich demokratisch und fair ablaufen“^{vi} Frau Roth ahnt wohl nicht, wie unsinnig diese Forderung ist. Seit 30 Jahren herrscht im Iran ein System, in dem keine Regierung für irgendetwas verantwortlich sein soll, Allah höchst persönlich steht an der Spitze, seinem vermeintlichen Willen ist alles unmittelbar untergeordnet, der einzelne Mensch muss sich diesem System fügen. Für die Nichtvollendung einer Islamischen Welt gibt es klar definierte Verantwortliche und Revolutionsführer Chomeini brachte diesen Wahn auf den Punkt wenn er sagte: „Alle unseren heutigen Probleme werden von Amerika und Israel verursacht.“ Heute, 30 Jahre später, steht der Iran kurz davor, eine Atombombe zu bauen, deren Existenz sich gegen Israel richten wird, wie Ahmadinedschad im Monatstakt seit Jahren von sich gibt.

Seit Jahren arbeiten die Grünen mit Organisationen zusammen, die alle Bestrebungen nach einem friedlichen, säkularen und freien Iran mit Füßen treten: allen voran sei hier CASMII erwähnt, deren Name Programm ist: *Campaign against Sanctions and military Intervention in Iran*. Diese Organisation arbeitet als Handlanger des Teheraner Regimes. Angelika Beer, die 2002-2004 Bundesvorsitzende der Grünen war, fühlt sich besonders von dieser Terrorunterstützergruppe angesprochen: am 17. März diesen Jahres lud sie Vertreter von CASMII als Umwelt- und Islam Experten zu einem Seminar im europäischen Parlament ein.^{vii} Die

ganze Agenda der Grünen Iran-Politik ist ein Paktieren mit den Feinden Israels und den USA; eine Verbrüderung mit jenen, die Frauen unterdrücken, die Schwule öffentlich hängen, Bahais umbringen, Gewerkschafter verfolgen und Ungläubige steinigen; ein freundschaftliches Geklüngel mit jenem Regime, das seine Bevölkerung seit 30 Jahren unter die Knute des Islam zwingt und jeden Gedanken an Freiheit ersticken will; eine Koalition mit jenen, die, so bleibt zu hoffen, nur temporär, gerade die Freiheitsbewegung im Iran niedergeschlagen haben.

So tragen die Grünen ihre unverstandene Ideologie vor sich her: Die Partei der Grünen ist die Erbin der deutschen Friedensbewegung. Die Geschichte grüner Friedenspolitik trägt den Antiamerikanismus als roten Faden in sich: ob in den 80er Jahren gegen den Nato-Doppelbeschluss, ob in den 90er Jahren gegen den ersten Golfkrieg: die grüne Partei war immer ganz vorne mit dabei, wenn es darum ging, Deutschland als ein von den USA bedrohtes Land zu stilisieren, bedroht von einer angeblichen Übermacht, bedroht aber auch von der Kultur aus den Vereinigten Staaten, die die Grünen nie bereit waren, als solche anzuerkennen. „Friede“ bedeutet bei den Grünen immer „gegen die USA“, und genau dies führt solch deutschen Friedensfreunde immer öfter dazu, Sympathien für den Islam und seine furchtbaren Zustände zu entdecken. Der Islam verkörpert in diesem Denken genau den Antipoden zu den USA: echt, ehrlich und unmittelbar.

Ihre Friedensliebe hat die Grünen allerdings nicht davon abgehalten, in ihrer Regierungszeit den ersten deutschen Kriegseinsatz nach 1945 zu beschließen. Den Krieg gegen das ehemalige Jugoslawien 1999 begründete Joschka Fischer mit dem Satz: „Ich habe gelernt: nie wieder Krieg. Ich habe aber auch gelernt: nie wieder Auschwitz.“ Rot-Grün machte es möglich: nicht nur den Kriegseinsatz selber, sondern auch eine moralisch saubere Begründung, die den Holocaust entsorgt, indem sie ihn zur beliebigen Chiffre und damit egal werden lässt. Geradezu wahnhaft wurde Auschwitz ins Kosovo halluziniert, ohne dass auch nur einmal von der ideologischen Voraussetzung der Shoa - dem Antisemitismus - die Rede gewesen ist.

Mit jenen, die dem Staat der Überlebenden der Shoah mit Vernichtung drohen, wollen die deutschen Grünen dagegen über „Perspektiven für die Region“ verhandeln – und dokumentieren damit: Der Antisemitismus und die Holocaustleugnung des iranischen Regimes bilden für sie eine Aufforderung zum Dialog.

Hamburger Studienbibliothek, 7.9.2009

ⁱ<http://www.handelsblatt.com/politik/international/joschka-fischer-reist-nach-teheran;1114100>

ⁱⁱsiehe: <http://www.nahost-politik.de/iran/positionen.htm>

ⁱⁱⁱhttp://fora.tv/2007/11/15/Rami_Khouri_on_U_S_Policy_in_the_Middle_East

^{iv}siehe: <http://www.agenceglobal.com/article.asp?id=2093> und <http://www.agenceglobal.com/article.asp?id=2107>

^v All dies ist nachlesbar in einem Antwortschreiben von Ali Mahdjoubi, Büroleiter und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundestagsbüro auf einen offenen Brief an die Bündnisgrünen von Dr. Kazem Moussavi (Sprecher der Green Party of Iran in Deutschland) in dem dieser die Iran-Politik der deutschen Grünen angriff. Siehe

<http://freeirannow.wordpress.com/2009/08/12/offener-protestbrief-der-grunen-partei-irans/> und

http://www.abgeordnetenwatch.de/cem_oezdemir-180-25048--f215419.html#q215419

^{vi}http://www.gruene.de/no_cache/einzelsicht/artikel/gemeinsame-verantwortung.html

^{vii} <http://verts-europe-sinople.net/Conference-Iran-Europe-Une-vision-Verte-pour-l-avenir>